

M. CRIADO DE VAL: *Indice verbal de la Celestina*. Premio Raimundo Lulio 1953. Madrid, Instituto Miguel de Cervantes (CSIC), 1955. 266 S. (RFE, Anejo LXIV.)

Einen neuen Baustein zur Geschichte des spanischen Verbs und damit zu einer erweiterten historischen Grammatik der spanischen Sprache trägt Criado bei, nachdem er mit seinen gleichgearteten Untersuchungen einiger Werke von Cervantes und Benavente sich einen Weg gebahnt hat. In der vorliegenden preisgekrönten Arbeit handelt es sich ausserdem, wie schon seinerzeit bei der *Tia fingida*, um das Problem der Bestimmung der Autorschaft des anonym erschienenen Dramas *La Celestina*. Sein Erscheinen um 1500 fällt in eine Epoche, die einen markanten Einschnitt in der Entwicklung der spanischen Sprache bedeutet und eine Umwälzung des Denkens und künstlerischen Empfindens bringt. Unterschiede im Sprachgebrauch, die teilweise zu Lasten des oder der Verfasser und ihrer Stilgewohnheit und Lebensauffassung gehen, spiegeln sich in der *Celestina* wider. Nach Criados Auffassung kann der erste 1499 vorhandene Akt — hier mit I bezeichnet — nicht aus der Hand desselben Verfassers stammen, der die zeitlich dicht aufeinander folgenden Akte 2. bis 16. von 1501 — hier mit II bezeichnet — niederschrieb. Ihr Urheber, als den man Fernando de Rojas ansieht, nahm selbst Abstand vom ersten Akt. Die sogenannten *Adiciones, Tratado de Centurio* der Ausgabe von 1502 unterscheiden sich im Verbgebrauch so wenig von Gruppe II, dass sie ihr beigegeben werden können. Als hauptsächlichsten Beweisgrund für eine doppelte Verfasserschaft führt Criado den archaischen Sprachcharakter von I an und die stilistisch wesentlich geringere Mannigfaltigkeit.

Gegenüber seinen früheren Untersuchungen der Indikativ-, Konjunktiv- und Modalformen ist die jetzige erweitert um einige Kapitel — *subindices* — über die Hilfsverben, die Nominal- und Futurformen und *formas en -r*.

Einen klaren Einblick und eine schnelle Einführung gewähren die der Arbeit beigegebenen graphischen Übersichten mit Prozentangaben. Am Schluss folgt ein umfangreicher Stellennachweis. Zugrundegelegt ist die Ausgabe von Julio Cejador y Frauca 1910.

Einige Einzelheiten:

Nicht nur für das Vordringen von *estar* gegenüber von *ser* und *hay* gegenüber von *es* gibt die *Celestina* der Jahrhundertwende 1500 eine Illustration. Criado prüft besonders, ob die beiden Verben gleichbedeutend oder im Wettbewerb stehen, da sie oft im selben Satz, gleichsam spielerisch abwechselnd vorkommen. Im lokativen Sinn, räumlich und zeitlich, werden beide ungeschieden gebraucht, doch überwiegt *ser* in I (vgl. Zeichnung S. 181), während in II die Scheidung und die Entwicklung zum heutigen Sprachgebrauch beginnt. Das Verhältnis von *haber* zu *tener* entspricht den Gepflogenheiten der Epoche: *haber* mit Objekt ist vornehmlich inchoativ, *tener* durativ gebraucht. Obligatives *tener de* + Infinitiv 'müssen' kommt in I nicht vor. In II gewinnt *tener* an Bedeutungsweite. Als Hilfsverb steht *haber* in I mit Intransitiven nur in einem Beispiel: *aya subido* (S. 64), da *ser* noch vorherrscht. In II finden sich *ser/haber* in abwechselndem Gebrauch. Im Passiv (I) ist *ser* etwas häufiger als das Reflexivum *se, estar* + Partizip ganz selten; in II ist passives *se* stark vertreten. *Tener* + Partizip hat ein Beispiel in I: *tengo... offerescido* (S. 71), in II mehrere. *Estar* + Gerundium ist in I seltener als in II. Das merkwürdige im *Resumen* S. 77 erwähnte *tener* + Gerundium habe ich leider im Text nicht belegt gefunden.

Die Konsonantenverschmelzung bei den dem Infinitiv angehängten Pronomina (*cobrallo*) fehlt in I. Der Gebrauch des Gerundiums ist in I ein gelegentlicher, in II ein verschwenderischer. I bevorzugt einfache Zeiten vor den zusammengesetzten. So steht *amé* schlechthin, auch da, wo man *perfecto* oder *presente* erwarten sollte; II dagegen erweitert das Feld von *he amado*, handelt es sich doch um gesprochenen Dialog.

Aus den Ergebnissen über den Gebrauch des Konjunktivs erwähne ich nur, dass in I bei Satzverbindungen *amara* nur mit *amara* geht oder unabhängig steht, während in II ein kompliziertes System der Unterordnung der Sätze zu beobachten ist. Endlich überwiegt im Konditionalsatz von I das im ganzen Werk häufige Schema *si tuviese... daría*; II ist auch hier vielseitiger: und im Gebrauch des Konjunktivs steht die den Indikativ bevorzugende Gruppe I vor II zurück.

So weit die Beweisgründe von Criado, die ihn zwei Verfasser annehmen lassen: den des Stils eines *diálogo rápido* (I) und einen zweiten eines *estilo más ceremonioso y retórico*, eines verfeinerten syntaktischen Systems. In einem Gesamtüberblick wertet Criado die gewonnenen Ergebnisse nach literarisch-historischen, ästhetischen und psychologischen Gesichtspunkten.

Eva SEIFERT

*El infinitivo en «El Corbacho» del Arcipreste de Talavera, por JOAQUÍN GONZÁLEZ MUELA. Universidad de Granada, 1954. 132 pàgs. (CF, VIII.)*

El llibre que ens proposem de comentar representa una notable contribució a la sintaxi històrica de la llengua castellana. Anteriorment fou presentat com a tesi doctoral.

L'obra consta de tres capítols: en el primer són estudiats els infinitius dependents en construccions perifràstiques; en el segon, els anomenats acusatiu, datiu i nominatiu amb infinitiu; en el tercer, l'infinitiu absolut o independent.

En parlar dels verbs dels quals depèn formalment l'infinitiu, González Muela podia haver-ne fet un estudi més sistemàtic, d'acord amb el concepte d'auxiliar i de les diferents maneres de relacionar-se amb els infinitius, ultra la presència de preposicions, etc. Hom hauria distingit, així, verbs del tipus *haber (de)*, totalment gramaticalitzats, amb pèrdua, per tant, de llur significació concreta originària, d'altres verbs com *ver, oír*, sense cap caràcter, evidentment, d'auxiliars. Verbs com *poder, deber*, etc., els anomenats auxiliars de mode, podrien ésser designats, més aviat, com a semiauxiliars, puix que conserven llur significació originària en ésser emprats amb l'infinitiu; d'altres, com *soler*, només poden ésser usats amb aquest darrer, etc.

Respecte al segon capítol, ens sembla poc encertat d'usar les denominacions indicades, referents als casos, puix que les llengües romàniques, llevat de la flexió pronominal, no ofereixen veritables distincions casuais, si bé comprenem que les dites denominacions tenen una utilitat innegable quan comparem els fets lingüístics que elles representen amb els del llatí. L'anomenat *acusatiu amb infinitiu* constitueix una modalitat predicativa que no és posada prou en relleu per l'autor, comparable a la que obtenim, en circumstàncies semblants, amb participis, adjectius, gerundis, etc. Hom pot comparar, efectivament,